

ICH-AG - EIN MOTIVATIONSABEND FÜR FREIE SCHAUSPIELER



Projektbeschreibung

Ich-AG ist ein Theaterprojekt, das den aktuellen Diskurs um „neue Selbständigkeit“, „atypische bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse“ und Arbeitslosigkeit mit der Situation freier SchauspielerInnen in Wien nach der Wiener Theaterreform und ihrer Ausgliederung aus dem AMS verbindet.

Wir haben ein Stück entwickelt, das ausschließlich mit dem Material dieses Diskurses arbeitet. Text und Szene werden theatralisch als Zitat ausgestellt: Nichts ist erfunden und doch ist alles Theater. Wir führen vor, wie all diese Coachings, Seminare, Benimmregeln, Kleider- und Schminkordnungen, dem „neuen“ Subjekt der Arbeit eine Schauspielausbildung in rudimentärer Form vermitteln, so als ob nun gelten würde: Jeder Mensch ist ein Schauspieler, wenn er heute noch arbeiten will und kann.

Ziel ist es, unser Material zu erweitern und auf die Menschen zuzuspitzen, die es am Ende verkörpern sollen. Was bedeutet es für unser Projekt, wenn freie SchauspielerInnen Menschen spielen, die als „neue“ Subjekte einer „neuen“ Form der Arbeit formiert werden sollen? Sind freie SchauspielerInnen nicht längst Subjekte dieser „neuen“, „atypischen“ oder „prekären“ Beschäftigungsverhältnisse?

Wir werden Interviews mit SchauspielerInnen über ihr Überleben in der Freien Szene Wiens führen und laden sie zu einem Casting ein, bei dem sie ihre Geschichten, wie man sich als freier Schauspieler über Wasser hält, spielerisch darstellen können, um sie in unser Projekt zu integrieren. So verstecken wir die Arbeit des Schauspielers als Schauspieler nicht hinter einer Illusion, sondern stellen sie lustvoll aus und thematisieren ihre Bedingungen mit.

Die in unser Projekt integrierten Schauspieler sollen nicht länger gezwungen werden, für die Dauer der Vorstellung einem Klischee des Schauspielers zu gehorchen, wie es mit viel Glanz und Glamour in der Öffentlichkeit inszeniert wird, sondern gerade weil sie eine freie Szene verkörpern, sollen sie ihre

Erfahrungen in dieser Szene ausspielen und damit ein anderes Theater und Bild des freien Schauspielers etablieren, an dem offenbar ein großer Mangel besteht.

Wir wenden uns einer Theaterform zu, die jenem aktuellen Diskurs nicht nur eine attraktive Spannung verleiht und zugleich eine experimentelle und prozesshafte Probensituation ermöglicht, sondern auch als Problem in diesem Diskurs verortbar ist: die Chorbildung. Der Chor, von der griechischen Tragödie bis zum Agitproptheater, hatte stets eine soziale Basis. Entscheidend ist daher den Prozess der Bildung eines Chores und seines Zerfalls als ein gegenwärtiges Dispositiv zu untersuchen.

Das „neue“ Subjekt der Arbeit ist ein isoliertes, nur für sich selbst stehendes Individuum, wie es im neudeutschen Ausdruck „Ich-AG“ am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Diese Isolation bedeutet aber zugleich auch ein radikales Konkurrenzverhältnis zu allen ihm gleichen Subjekten. Zu Kollektivbildungen kommt es einzig in Durchgangssituationen, wie Seminaren oder Coachings, wo diese Subjekte für ihr radikales Konkurrenzverhältnis mit Zuckerbrot und Peitsche für den freien Markt formiert werden sollen. Das Problem betrifft nicht nur die analoge Situation freier Schauspieler, sondern auch die Frage nach einer Interessengemeinschaft dieser isolierten und doch in sich verwandten Subjekte und die Darstellung dieses Problems auf dem Theater.

Wir werden die Guckkastenbühne nicht nur benutzen, sondern in ihrer Wirkung vorführen und ausstellen. Wir setzen mit einer Castingsituation ein, weil sich gerade hier dieses Dispositiv am radikalsten selbst vorführt. Der zentrale, das Bühnengeschehen formierende Blick des Regisseurs ist bei keiner Inszenierung abwesend und doch nie thematisiert. Wir werden ihn, wie auch im weiteren eine Highperformerin, einen Coach und einen Motivationstrainer, über seine Arbeit als privilegierten Zuschauer einführen, was zugleich den Zuschauern die Möglichkeit gibt, ihre Stellvertretung und Identifikation mit diesem Blick zu problematisieren.

Ein weiterer Schritt würde bedeuten, Diskussionspartner für unser Projekt zu finden und zu interviewen, deren Arbeit direkt oder indirekt mit der Freien Szene zu tun hat. Wir versprechen uns davon, einen erweiterten und nachhaltigeren Diskurs um das Berufsbild der freien Schauspieler auszulösen, der über den letzten Vorhang unserer Aufführung hinausweist.

Am Ende unseres Projekts soll eine Buchpublikation stehen, ein Porträt der Menschen in unserer Gesellschaft, von denen man sagt, dass sie die Avantgarde einer neuen Selbstverwirklichung durch Arbeit bilden.

Einschätzung

Bei den nun schon nicht mehr ganz jungen Diskussionen um die Künstlersozialversicherung, die Ausgliederung des AMS-Künstlerservice Wien, Team 4 oder die Wiener Theaterreform handelt es sich nach unserer Einsicht nicht um das gesellschaftliche Randproblem einer noch immer mit einem Klischee behafteten Gruppe von Menschen, nämlich den SchauspielerInnen

Es gibt in der freien Szene kaum einen Schauspieler, der sein Leben durch die Arbeit in seiner Profession finanzieren kann. Es sind gerade die zwei- oder mehrfachen Beschäftigungsverhältnisse, die Jobs in Callcentern, in der Gastronomie, im Einzelhandel, in Museen und im Tourismusgeschäft, kurz: in dem von unserem Diskurs vorgeführten Dienstleistungssektor, die das Schauspielen überhaupt erst möglich machen und zugleich in ihrer Profilierung viel von dem voraussetzen, was ein Schauspieler kann: nämlich schauspielen.

Dabei sind die SchauspielerInnen dem selben Konkurrenzverhalten unterworfen und müssen sich, wenn nicht für ihre Erfolge, so doch für ihre Misserfolge individuell verantwortlich fühlen. Auch wenn sich mehr als deutlich abzeichnet, dass wir es mit einer verfahrenen gesellschaftlichen Situation und nicht mit einem individuellen Scheitern zu tun haben.

Unser Projekt ist eine Möglichkeit, diejenigen die es betrifft, in ihrem Metier sprechen zu lassen. Wir wollen herausfinden, ob dieses spielerische für sich selbst sprechen, nicht auch ein Sprechen für andere sein kann und welche Perspektiven sich damit eröffnen.

Dabei übersehen wir nicht, dass es auch den freien Schauspielern in Wien nicht anders ergeht als einem Notstandshilfeempfänger oder einem Neuen Selbständigen in seinem 1 Mann Betrieb. Er ist auf sich selbst gestellt und wird für sich selbst verantwortlich gemacht.

Dieser Einsamkeit wollen wir, zumindest in der Stadt in der wir leben, also in Wien, mit einem beispielhaften Projekt entgegen treten.

Mit den vorgesehen Interviews wie auch mit den Castings eröffnen wir einen Spielraum kollektiver Annäherung, der prozesshaftes Arbeiten ermöglicht, bei dem nicht einer, sei es der Regisseur, der Coach und wer auch immer, allein das Sagen hat und vorgibt, wer wo wie lang zu gehen hat, sondern wir ermöglichen die Integration in den Arbeitsprozess, mit den Erfahrungen aller Mitwirkenden als Fundus, aus dem es zu schöpfen gilt.

Um unserem Projekt die notwendige Aufmerksamkeit und vor allem Nachhaltigkeit zu verleihen, möchten wir solche öffentlichkeitswirksamen Diskussionspartner gewinnen, wie die IG Freie Theaterarbeit, Dr. Maria Merkel, Team 4, Werkstätten- und Kulturhaus (WUK), Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Arbeiterkammer Wien, Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA), Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Mag. Thomas Stöphl, Wiener Theaterjury, Kuratoren der Stadt Wien, Kunststaatssekretär Franz Morak, Institut für Theaterwissenschaften der Universität Wien, Radio Orange, Die Zeitschrift Malmoe.

Theaterprocedere

Wir haben uns im Dezember 2004 mit vielen Projektideen zusammengefunden und **Theaterprocedere** gegründet. Drei der Projekte haben wir ausgearbeitet und bei der Stadt Wien eingereicht, jedoch ohne Erfolg.

Zu den abgelehnten Stücken zählt auch ***Ich-AG - ein Motivationsabend für freie Schauspieler***, obwohl das WUK im Zusammenhang mit Felicia Zellers *Club der Enttäuschten* großes Interesse bekundet hatte und als Spielort für den Herbst 2005 bereit stand. Mit unserem Material haben wir bereits im Mai 2005 auf dem Sendeplatz von *absurda* bei Radio Orange in Form eines Lesetheaters experimentiert. Das Ergebnis liegt auf CD vor.

Das zweite Projekt, ***Judit triumphiert***, frei nach Sandos Marais *Wandlungen einer Ehe*, stellen wir jetzt zur Präsentation ohne Geld fertig. Das Stück ist für eine Schauspielerin in einer Doppelrolle konzipiert. Wir finden es interessant, in einem Raum zu inszenieren, der nicht vom Theater besetzt ist und werden ab 15. November in verschiedenen Bars spielen. Dazu laden wir alle herzlich ein.